

Theologischen Fakultät Trier und Universität Trier feiern gemeinsames Symposium

Am 13.02.2023 fand, nach einer Corona bedingten Zwangspause, das gemeinsame Symposium der Theologischen Fakultät Trier und der Universität Trier wieder statt. Der Einladung des scheidenden Universitätspräsidenten Prof. Dr. Dr. h.c. Michael Jäckel folgten zahlreiche Interessenten und Vertreter beider Hochschulen, u.a. der Magnus Cancellarius der Theologischen Fakultät Bischof Dr. Stephan Ackermann. Der Rektor der Theologischen Fakultät, Prof. Dr. Johannes Brantl, eröffnete den Abend mit Worten des Dankes für die jahrzehntelange freundschaftliche Kooperation zwischen den beiden Institutionen. Die lange Tradition des Symposiums griff auch Prof. Dr. Dr. h.c. Jäckel in seinen Grußworten auf, bevor er, nach der Begrüßung des designierten neuen Rektors der Theologischen Fakultät, Prof. Dr. Walter Euler, auf das Thema des Symposiums ‚Nikolaus von Kues‘ und die Referentin Frau Prof. Dr. Petra Schulte überleitete.

Frau Prof. Schulte ist seit 2014 Professorin für mittelalterliche Geschichte an der Universität Trier und Leiterin des Cusanus-Instituts Trier, ein kooperatives Institut beider Hochschulen. In ihrem Vortrag zu *Bildung – Reform – Dialog. Nikolaus von Kues und Giuliano Cesarini* ordnete sie Cusanus in die Geschehnisse und Netzwerke seiner Zeit ein. Ausgangspunkt ihrer Ausführungen war dabei die Frage: Wofür steht Nikolaus von Kues und wofür stehen wir, wenn wir uns mit ihm befassen?

Nach einem kurzen Blick in die Rezeptions- und Forschungsgeschichte des in Kues 1401 geborenen und aus bürgerlichen Verhältnissen stammenden späteren Kardinal Cusanus, legte sie dessen Wegstationen dar. Dabei hielt sie fest, dass Cusanus als ein Mensch, „der die Komplexität, Konflikträchtigkeit und gleichzeitige Innovationskraft des 15. Jahrhunderts wahrnahm sowie in seinem Denken und Handeln aufgriff“ verstanden werden muss. Zu den wichtigsten Wegstationen von Cusanus gehörte zweifelsohne die Bekanntschaft mit Giuliano Cesarini. Sie hatte eine enorme Bedeutung für den intellektuellen Werdegang des Nikolaus von Kues. Cesarini, entstammte einer verarmten römischen Adelsfamilie und konnte sich, aufgrund von Fleiß, Disziplin und Intellekt eine Stelle als Professor an der Universität in Padua erarbeiten. Hier trafen der etwas jüngere Cusanus und Cesarini erstmalig aufeinander. Aus diesem Kontakt entwickelte sich ein reger Lehrer-Schüler-Austausch, der Zeit ihres Lebens andauerte. Cusanus wurde 1423 zum Doktor des Kirchenrechts promoviert wurde und 25 Jahre später zum Kardinal ernannt.

Zehn Jahre nach der gemeinsamen Zeit in Padua, trafen sich beide Gelehrte auf dem Konzil von Basel (1434-1449) wieder. Cesarini, mittlerweile Kardinal, oblag die Leitung des von Papst Martin V. einberufenen Konzils, das die innerkirchlichen Auseinandersetzungen jener Zeit beenden und eine Reform an Haupt und Gliedern diskutieren sollte. Cusanus vertrat auf diesem Konzil ursprünglich Trierer Interessen bezüglich der Besetzung des erzbischöflichen Stuhls. Anhand der Handakten des Konzilspräsidenten lässt sich jedoch erkennen, dass Cesarini und Cusanus zusammen ein Reformprogramm erarbeiteten. Seine eigenen Gedanken zum Konziliarismus und zur Kirchenreform beschrieb Cusanus 1433/34 in seiner Schrift *Von der allumfas-*

senden Eintracht – De concordantia catholica. Aber auch Cesarini profitierte vom regen Austausch mit Cusanus. So ist in einem seiner Briefe belegt, dass dieser einige Handschriften von Nikolaus von Kues für die Diskussion zum *filioque* für einschlägig hielt.

Der päpstliche Legat Cesarini starb im November 1444 in der Schlacht bei Warna. Für Cusanus muss dies ein schwerer Schlag gewesen sein. Abschließend urteilte Prof. Schulte: „Er [Cusanus] verlor einen fast gleichaltrigen, ambitionierten Lehrer aus Studienzeiten, einen einflussreichen Förderer, mit dem er auf dem Baseler Konzil zunächst im Kontext der Reform, dann der Kirchenunion eng zusammenarbeitete und eine Person, deren Bedeutung für sein Nachdenken über Gott unverkennbar ist, die rückblickend aber kaum wahrgenommen wird.“ So verwies der Vortrag darauf, dass man Nikolaus von Kues nicht auf ein bestimmtes Bild festlegen kann und öffnete den Blick auf weitere Forschungsfragen.

Maren A. Baumann

Theologische Fakultät Trier